



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

**Wohlgegrün...
Bericht, den
gantzen
Handel von der
Hexerey ...**

Paul Friese

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Dem Durchleuchtigen
Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/
Herrn Georgen / Landgraffen zu Hessen/
Graffen zu Caruelnboagen/Dien/Zigenhain/
vnd Nidda/ıc. Meinem gnädigen
Herrn.

 Durchleuchtiger Hochgebor-
ner Fürst vnd Herr/ Es werden sich
zweiffels ohn E. S. G. nicht wenig
verwundern/das ich E. S. G. unbes-
tant/diesen kurzen Bericht/die vers-
uchte Zauberer belangend / hab
unterthänig dedicirn vnd zuschreis-
ben wollen/in ansehung / das auch andere maioris Iudicii
& ingenii homines .von disen Dingen weidlauftiger ges-
schrieben haben: Jedoch werden E. S. G. solche Verwun-
derung verhoffentlich fallen lassen/da sie nemlich die bes-
weglichen Ursachen diß meines geringfügigen vorha-
bens gnädiglich anhören vnd vernehmen werden.

Dann nicht ohn ist/das vor diser zeit etlich grosse/lang-
ge vnd derowegen zu lesen unlustige vnd zu behalten
schwärliche / verworrene vnd nicht jederman käuffliche
Tractat / von diesen Dingen in Druck außgangen/der-
wegen bis anhero bey dem gemeinen Mann / vnd auch
sonsten andern hohen Personen wenig Nutz vnd frommen
gebracht / sondern dieselbigen viel mehr irre vnd zweifel-
hafte gemacht haben/ob auch solcher bösen Leut zu finden
seyen / vnd rechtmässig zu straffen weren. Dardurch ich
dann verursacht worden/ die ganze Sache in einen kur-

zen summarischen Begriff/ so viel immer möglich methodi-
cè zuverfassen vnd zu tractieren.

Wann aber E. F. G. sich dessen wol vnd Gottseliglich
erinnert / daß ein Christliche Obrigkeit von Gott selbst
gesetzt/ vnd mit dem Wellichen Schwert umhgürtet sey/
nicht allein die ander Tafel der Gebott **GOTTES**
von Schutz vnd Schirm des Nehesten zu handhaben/
sondern weil wir alle nach dem Ebenbilde **GOTTES** ge-
schaffen/ derowegen auch die Ehr Gottes zu retten schul-
dig seind/ also sey fürnemblich vnser aller / vnnnd insonders
heit der Christlichen Obrigkeit Ampt/ daß sie auch die ers-
te Tafel der heiligen Zehen Gebott mit allem vermögen
vnd gewalt vertreten sollen: Solche Christliche vnd hohe
Gedanken/ so E. F. G. gehabt/ seind Gottlob vnd dank
so fern kommen/ daß sie/ in das Werck ernstlich gericht/
vnd die Gotteslästerliche / abgefallene vnd an Gott mei-
nendige Weiber vnd Zauberrinne / von E. F. G. seind in
hafften gezogen/ vnd nach ihrer Aussag vnnnd Verdienst
vom Leben zum Tode verdampft vnd mit Feuer verbrant
worden.

Daß nun E. F. G. ein gut Gewissen haben/ vnd andern
vnerständigen / deren sehr viel allenthalben gefunden
werden/ so das Böß gut/ vnd das Gut böß heissen/ vnd E.
F. G. etwa vnrecht geben / möchte das Maul gestopfte
werden/ habe ich diß klein Summarisch Tractätlein E. F.
G. hiemit vnterthänigst dedicirt/ nicht damit andern vor-
zugreifen / sondern viel mehr auß Christlicher vnterthä-
niger Liebe/ E. F. G. gegen vnd wider die jetztgedachte
Malevol. s vnnnd Momos zuvertreten/ vnnnd auch andern
Ursach zu geben/ E. F. G. Christlichem Enfer vnd Exem-
pel in aller Bescheidenheit nachzuschickn.

Thue hiemit E. F. G. sampt deren geliebten Gemahel
vnnnd Junger Herrschafft in den gnädigen Schutz vnnnd
Schirm Gottes/ vnd mich deren zu angenehmen Diensten
empfehlen. Geben Franckfurt den 1. Martij Anno 20. 83.

E. F. G.

Vnterthäniger

Paulus Frisius Nagoldanus.



Erörterung vñnd eygentlicher Bericht auff etliche Puncten vñnd Fragstück/ die Zaubererey betreffend.

I.

Wird gefragt/ ob auch Zauberer oder Zauberinne seyen.

II.

Was sie mit ihrer Zaubererey außrichten vñnd thun können: Ob sie nach ihrem wolgefallen / nach ihrem Haß vñnd Zorn/ einen Menschen/ oder das Vieh tödten: lähmen vñnd beschädigen können.

III.

Ob sie auch ihre mittel/ welche sie darzu brauchen vñnd anwenden/ solche Natur oder solche Wirkung haben/ daß diß oder jenes darauß folgen möcht.

IV.

Da solches nicht ist/ vñnd sie mit allem ihrem fleiß vñnd zuehnen nichts außrichten können / ob sie dann sollen am Leben gestrafft werden.

V.

Was von diesem stück zuhalten/ da sie sagen/ Ihre Hul der Teuffel verstelle sich in Menschen gestalt/ vñnd habe mit ihnen zu schaffen/ vñnd daß sie auch etwa Kinder von ihm empfahen.

Vom ersten Puncten.

Ob Zäuberer oder Zaubertinne seyen?

Auff diesen Puncten zu antworten / sollen
 wir oder können wir solches gar nicht läugnen /
 weil die H. Schriff selbst davon bezeuget / als
 im Andern Buch Mose am zwen vnd zwanz
 tigsten Capitel stehet geschrieben / Die Zäu
 berinne soltu nit leben lassen. Vnd abermals
 im fünfften Buch Mos. im 18. Cap. lesen wir /
 im 9. 10. 11. vnd 12. Versikel / mit diesen wör
 ten: Wenn du in das Land kompst / das dir der
 Herr dein Gott geben wird / soltu nicht lernen
 thun die Grewel dieser Völcker / das nit vnter
 dir funden werde / der seinen Sohn oder Toch
 ter durchs Feuer gehen lasse / oder einen Weiß
 sager oder ein Tagwehler / oder der auff Vo
 gelgeschrey achte / oder ein Zäuberer oder Za
 uerwerer / oder Warsager / oder ein Zeichen
 deuter / oder der die Todten frage. Denn wer
 solches thut / der ist dem Herren ein Grewel /
 vnd vmb solcher grewel willen vertreibt sie der
 Herr dein Gott für dir her / 2c. Dergleichen
 findestu im 12. vñ 17. c. Vnd im 3. buch Mos
 im 18. vnd 20. Cap. hastu eben solche Maneri

Vom andern Puncten.

Was sie mit ihrer Zauberrey außrichten/ob sie Menschen oder Vieh lähmen/ beschädigen vnd tödten können/2c.

Drauff sol man mit kurzen Worten wissen / daß so wenig der Teuffel kan alles thun was er gerne wolt/eben so wenig vnd viel weniger/ könne es auch die Zauberinne. Daß der Teuffel ist ein abgesagter Feind Gottes vnd der Menschen / vnnnd begehrt vnd wolte wol / daß er nicht allein den Menschen vmb sein Heil vnd Seligkeit möchte bringen / sondern daß er auch Gott selbs möchte zu nichts machen/ vnnnd außrotten/ daß ganz vnnnd gar kein Gott were/der das böse straffen wolt/vnd daß er allein das Regiment in der Hand hette/das wolte vnd begerte zwar der Teuffel / aber Gott dem Herren ist es vngelegen / daß er einem andern sein Regiment vbergebe. / sondern er will das Schwert bey dem Hesse behalten / Er wil der Steuermann im Schiff seyn/ vnnnd das Ruder halten / vnnnd nicht der Teuffel. Darumb bekennen wir auch in dem

A iiii

Artis

Artickeln vnser Christlichen Glaubens/ daß
 Gott allein sey Allmächtig / der alles erstlich
 erschaffen hab/ vnd noch regiere/ vnd nicht der
 Teuffel/ sein ist die Versenung / vund mit deß
 Teuffels. Im heiligen Vatter Unser bitten
 wir auch / Herr führe vns nicht in Versu-
 chung/ das ist/ wir bitten / er wölle dem Teufel
 nicht vber vns verhängen / daß er vns vber
 vnser vermögen versuche / dann sein ist das
 Reich / vnd nicht deß Teuffels / sein ist die
 Kraft/ vnd nicht deß Teuffels.

Dar r sehen wir auch auß dem Buch
 Job / daß der Teuffel mit den Kindern Gottes/
 das ist/ mit den heiligen Engeln erscheinet
 vor dem Angesicht Gottes / auch anzuhören
 vnd außzurichten / was ihm GOTT sein
 ger Herr vnd Meister befehlen würde. Als
 ihu nun der Herr fraget/ wo läuffestu her Sa-
 than? Was macht mein Knecht Job / deß
 gleichen im Land nicht ist / schlecht vnd recht/
 Gottsforchtig / vnd meyhet das böse : Ant-
 wortet ihu der Sathan/ Ja Herr / Job hat
 gut auff dich hoffen / er hat dir gut übertra-
 wen/ dann du bist vmb ihu her / wie ein Ring-
 mawer/ thue aber eins / vnd recke deine Hand
 auß/ vnd taffe ihu an/ vnd alles was er hat/

gib

...einmal vnter die Klawen / so
 ...; er die ins Angesicht wird flu-
 ... der Herrsprach: Siehe alles was
 ... deiner Hand/ allein an ihn selbs
 ... hand nicht. Das ist ja ein Supplic
 ... Leuffels wider den heiligen Job/
 ... welcher er bekennet/ daß Gott bey vnd vmb
 ... allezeit seye / vnnnd er auch kein
 ... ober sie oder ihr Gut habe/ es sey dann
 ... ihm der Herr erlaube / Also hernach er
 ... ihm abermal auff seine Bitte / den
 ... Leibe anzugreifen / aber am Leben
 ... Schaden oder Leyd zuthun/ dem mußte
 ... also nachkommen/ vnnnd nicht weiter
 ... dann ihm der Herr befohlen vnd er
 ... hatte.

Also lesen wir im ersten Buch der Könige
 ... cap. als Gott der Herr den Gottlos
 ... König Achab straffen wolt / findet sich
 ... vor dem Richterstuhl Gottes der leydige
 ... / vnd als Gott der Herr der oberst
 ... Richter / sein gerechtes Urtheil vber den A-
 ... Ab stellt/ daß er ihn straffen wolle/ spricht der
 ... Nathan/ er solle ihn zu einer Ruhten / zu ei-
 ... Hencker vber den Achab brauchen/ vnd
 ... wolle aufgehen/ vnd ein falscher Geist in
 A v dem

dem Munde seiner Propheten seyn / dz sie ihn
sollen verführen / vnder also vmb sein Leben
komme. Das erlaubet ihm Gott / vnd dz Br
theit Gottes vber den Achab wird vollzogen /
daß der Teuffel sonst nicht hette thun dörfen /
wann es ihm GOTT der Herr nicht zuvor er
laubt hette.

Was sagen wir von vns Menschen / der
Teuffel hat auch nit Macht vber ein vnreine
wüste Saw / in sie zu fahren / vnd sie zu plag
nach seinem willen / sondern er muß zuvor
drumb Suppliciren vnd bitten / daß es ihm
Gott gestatten wolle / daß Gott sein Br
heit also vber die Sünde der Menschen fellē wolle /
daß er solchs thun möge / wie wir lesen Luc. am
8. das geschehen ist mit den Säwen der Gada
rener / da er den HERRN Christum hat drumb
bitten müssen / als er noch in seiner ernidrigung
war : Wie viel mehr muß ers nun thun / da
Christus erhöhet ist zur Rechten Gottes ?

Auß welchem allem wir sehen / daß der
Teuffel vns nicht schaden könne / wann er
will / wie er wil / vnd wo er wil. Vnd sollen der
wegen den schändlichen ohnmächtigen ver
fluchten Teuffel / der vns nicht ein Haar darff
anregen / wil geschmeigen / daß ers vns solte
krüm

krümmen oder außropffen / der nit ein Saw
darff schädigen ohne Gottes Willen / der nicht
ein Lauff kan machen / wie wir sehen auß dem
2 Buch Mos am 8 cap. Als die Zauberer mit
hülffe des Teuffels auß verhengniß Gottes
alles nachtheten / was Moses vnd Aaron tha-
ten / sie verwandelten Wasser in Blut / sie
brachten Frösch vnd Kröten vber das Land /
sie brachten allerley Ungeziefir herfür / sie
brachten Pestilenz / sie brachten böse schwarze
Blatern / sie brachten Häwschreck / sie brach-
ten Finsterniß vber das Land. Da ließ Gott
der Herr endlich den Teuffel mit seinen Zau-
berern zu schanden werden / dz er auch dz aller
geringste nit konte nachthun / dz er auch nit ein
Lauff machen konte / ohne Gottes verheng-
niß. Was sollen wir vns dann fürchten vor die-
sem lauffigen Teuffel? Wir sollen dem Böse-
wicht auch nicht so viel ehre anthun / daß wir
vns vor ihm fürchtē wolten. Dann so wir vns
vor ihm fürchten vnd zagen / geben wir damit
gleich zuverstehen / als ob er auch vber vns
macht hette / vnd vns nach seinem Willen
schaden dörfste / wann vnd wie er wolt.
Das kan vnd darff er aber nicht thun / we-
der er selbst in eigener Person / noch auch
durch

durch seine Diener oder Dienerin / **Herr** oder **Hexenmeister** / die kein **Rache** vber vns haben / sonder er muß zuvor **Supplicirn** / vnd **Gott der Herr** muß es ihm erlauben vnd verhängen.

Als dann aber verhänget ers ihm / wann wir sündigen / wann wir ruchlos seyn in vnserm **Ampt** vnd **Beruff** in vnser **Haus**haltung nicht **Beten** / vnser **Kinder** zur **Gottes**sforcht nicht auffziehen / sondern sie lassen gehen / wie das thumme **Viehe** / anch etwan ehe ins **Teuffels** **Namen** vns vnd vnser **Kinder** nider legen / dann in **Gottes** **Namen** / vnd also widerumb auffstehen. Den **Kindern** vnd dem **Gesinde** / vnd desselben gleichen auch dem **Viehe** / ehe ins **Teuffels** **Namen** geseanen / was sie **essen** oder **trincken** / dann in **Gottes** **Namen**. Als dann verhängt **Gott** auß seinem gerechten **Urtheil** wider die **Sünde** / dem **Teuffel** vnd den bösen **Menschen** vns **Schaden** zufügen / doch nicht mehr als er ihn in einem gemessenem **Befelch** auffertegt. Derwegen sey ein jeder fleissig im **Gebett** / sey **Gottselig** / glaube an **Jesusum** **Christum** vnd fürchte weder **Teuffel** noch **Zauberey** / vnd beut ihnen ein **Truz** an ihn **wahrem** **Glauben**.

Vom

Vom dritten Puncten.

Ob die Hexen etwas thun können / das ist / lämen/
blenden/hörloß machen/vnd solches durch
ihre Mittel/so sie brauchen?

Herauff ist diese Antwort zu mercken:
Wann sie zum Menschē also nahe möch-
ten kommen / daß sie ihm möchten Gifft oder
anders zu essen geben/oder des Nachts/ so der
Mensch schläfft/in die Nasen blasen/ oder die
Glieder damit bestreichen / ist kein zweiffel/
daß sie ihn darmit können warhafftig läh-
men/ blenden/ tödten/ gleich wie ein anderer
Ubelthäter/der auch kein Zauberer ist/einem
damit kan Schaden zufügen. (Also haben
die Genfer vor etlichen Jahren einen Zauber-
er auch gericht / dem der Teuffel ein Zeichen
auff die Brust gemacht hatte / daß er ja sein
eigen were / welche er neben andern auch dis
bekant hat / daß er den Predigern zu Genff/
sonderlich aber dem Calvino offtmals nach-
gestellt/aber nie nichts hab schaffen könnē. Er
hab ihm auch die lehnstang am Predigstul
mit Gifft beschmiert/ auff daß / wann er im
auffsteigen sich daran halten / vnd darnach
erwan

etwan im Angesicht sich mit der Hand abwischen würde / ihm also selbst durch das Gift einen schaden thet / aber es hab ihm nicht gerathen wollen.

Ob sie aber mit ihren Mitteln / die offternmalen ungereimbt vnd ganz spöttisch seind / so viel wunderbarlich ding / als sie vorgeben / solten außrichten / daß sie ein Art oder Beihel in die Wand hawen / vnd Milch darauß melcken. Darauff antworte ich rund vnd vnerholen / daß dieselbige Mittel ganz vnd gar nichts zur sachen thun / vnd sie selbst mit ihren Mitteln nichts außrichten / sondern der Teuffel thut es / vnd beredet die arme Teuffels Huren darnach / sie selbst richtens auß / vnd die läppische Mittel / die er ihnen vorschreibet / haben eine solche Wirkung.

Aber es ist nichts anders / dann nur eine Teuffelische Verführung vnd Verblödung. Dann so ein solche natürliche Krafft solte in ihren Mitteln seyn / also wunderbarliche dinge zuverrichten / so würde es ja auch geschehen / wann ich oder ein anderer / der von solcher Zauberey nichts weiß / solche Mittel gleicher gestalt gebrauchten. Es würde mir auch folgen / so wol vnd eben so gerne als der Hexin folgt /

folgt/das ich Milch könnte melcken auß einem
Beihelstiel / wann der Beihelstiel solche art
hette/das er Milch geben köndte. Es würde
mir auch folgen / wann ich Wasser vnd Ver-
benam, oder Mascula thura vermischet / vnd
gösse es in die Luft / das Hagel vnd Unge-
witter darauff käme/wann Wasser Verbena
solche Krafft hette. Es würde mir auch folgē/
wann ich rote Weydenrütlein nehme / vnd
klopffte des morgēs den *Saw* damit/dz Reiff
darauff käme / wann das klopffen mit dem
Rütlein ein solche Krafft hette. Es würde mir
auch folgen/wann ich einem vnter die Augen
bließ/das ihm das Gesicht vergienge / wann
solches anhauchen vnd anblasen ein solche
natürliche Krafft vnd Wirkung hette.
Es würde mir auch folgen / das ich einem
köndte den Rückgrad brechen / wann ich mit
der Hand ihn anstriche / wann solches
anstreichen eine solche Wirkung hette. Es
würde mir auch folgen / wann ich Wasser
in eine Schüssel thet/steche mit einem Finger
darein / vnd steche damit einem andern ein
Aug auß / wann solch Fingergicken ins
Wasser eine solche Wirkung hette. Es
würde mir auch folgen / wann ich ein Wäch-
sen

sen Bild machte / vund steche ihm mit einem
 Messer in die Brust / daß ich damit einem an-
 dern. abwesenden das Herz im Leibe köndte
 abstechen / wann solches stechen ins Wäch-
 senbilde eine solche Krafft vund Würckung
 hette. Es würde mit auch folgen / wann ich
 ein Wächsin Liechtschnur nehme / vund messe
 einen damit / vund zündets darnach an / daß es
 müste vergehen vnd verdorren / wann solches
 messen vnd anzünden der Wächsenen schnur
 eine solche Krafft hett / &c. Nun aber folget sol-
 ches alles nit / wann ichs oder ein ander Chri-
 stenmensch thut / darumb ist darauß zu schließ-
 sen / daß die Mittel ganz närrische mittel
 sind / die vberall nichts zur Sachen thun / so
 eben so viel / als wann ich sagte / Ich habe Kü-
 benbrüe getruncken / darumb ist es schon Wet-
 ter worden / oder der Bengel stehet hinter der
 Thür / darumb wird Herzog Alanson Kö-
 nig in Brabant bleiben.

Das aber gleichwol alle solche Wirkung
 folgen / wenn die Hexen ihre Mittel brauchen /
 das geschicht nit von wegen der Hexen / das
 sie es thun / noch auch von wegen der Mittel
 daß eine solche Krafft in demselbigen werck
 sondern der Teuffel thut es. Er läßt aber seine
 vor-

Teuffelshuren diß oder jenes auch
 vnd eufferlich anrichten / damit sie
 nicht scheynen / sondern auch etwas scheinen
 zu thun / vnd auß verhengniß vnd Br
 Des wider deine Sünd / bringt die
 Nähe / dein Pferd / dein Kind / dein Mann
 dein Weib vmb / Er läßt sie etliche Wort
 / vnd er nimpt einen Waggen mit
 vnd wirfft ihn vmb / oder reißt ein paar
 mit den Wurkeln auß der Erden /
 überredt sie darnach / sie habens mit ihren
 vnd mit ihrem Wortsprechen auß
 Als zum Exempel: Zu Gernsheim
 in Steten am Rhein gelegen / dem Bis
 von Mayntz zuständig) hat man new
 eine Zauberin im Rhein ertrenckt / welche
 vnglück Bräutche / als ich bericht worden / be
 wie sie zu solchem Werck kommen sey /
 / als sie hinauß ins Feld mit einer
 Frauen / so auch hernach ist verbrannt
 / sey grasen gangen / hab sie ihre Ar
 vnd Elend geklagt / sie müsse Holzfüh
 vnd andere arbeitseut haben / vnd hab wes
 Käß oder Butter / wisse nit wie sie ihres
 leben solle / Darauff hab ihr die an
 Frau gesagt: Wiltu mir folgen / so wil ich

W

dich

Dich lehren/daß zu allezeit Käse vnd Butter
genug muß haben / darein als sie nun vermil-
liget/ hab sie einen Bulen haben müssen / der
habe sie alsbald das ehrlich handwerck ge-
lehret / Vnd als sie widerumb zu Haus gan-
gen/da sey ihnen ein Wagen mit Holz begeg-
net/vnd hab ihr Lehrmeisterin gesagt / wann
du es recht kanst/so beweise es an diesem Wa-
gen/dz er ombfall/vand die Pferd stehen blie-
ben / darauff hat sie etlich Wort gesprochen/
vnd ist der Wagen also bald hinder den Per-
den/welche stehen blieben/auff ebenem Boden
vmbgefallen.

Diz hat gewißlich niemand anders gethan
dann der Teuffel selbst/dann sie hat den Wa-
gen nicht angerühret/sondern ist vor sich gan-
gen/vnd hat ihr Graß auff dem Kopff behal-
ten/vnd wann sie gleich sampt andern noch
drenzehen Heren darzu/weren zusammenge-
kuppelt gewesen / vnd hetten nicht allein all
ihr Leibkräften/sondern auch die aller stärk-
sten Wort / ja ein ganze Stuben voll Wort
darzu gesprochen vnd gethan/so were es ihnen
doch vnmöglich gewesen / den Wagen mit
Holz vmbzuwerffen.

Wöcht aber einer hie einreden vnd sagen/
so den

der Zauberinnen Mittel / vntüchtige vnd
 unwürdige Mittel seind / die nichts auß-
 thun vnd nichts zur Sachen thun / wie köpft
 denn / daß man etwan Spülwisch / Hafens-
 cherben / Glasstück er einem auß einem Schē-
 oder auß einem Arm thut / wie kompt das
 ein. Item / wie kompt es daß sie etwan in ei-
 Gaul / der 60. oder 70 Zahler wehrt ist /
 einer Säubürsten erschiesßen / vnd die
 Schmeiester bekennen vnd zeugen drü-
 / daß sie solcher Bürsten in des Koffes
 auß zu finden pflegen?

Christlich antworte ich hierauff in Gemein /
 ob die Zauberer kein solches thun können /
 gleich sagen / vnd auch den Tod darauff
 sie habens gethan. Darnach auch was
 Hafenscherben vnd Spülwisch anlangt /
 einen in ein Beyn oder Arm zu
 thun / sage ich / daß dem Teuffel selbst vn-
 möglich sey. Dann ob er schon ein gewaltiger
 Heus vnd Naturkünstler ist / der viel na-
 tliche Ding / so vor vnsern Augen seltsam
 verrichten kan / so kan er doch in des
 menschlichen Beyn oder Arm / also / daß sein
 Haut eusserlich vnverlest vnd vnzerbro-
 chen bleibe / nicht ein ander Corpus solidum

& crassum, als da sind Hasenscherven / war
 hafftig hinein bringen. Er selbs zwar / kan sich
 wol in des Menschen Fleisch / Haut vnd
 Beyn / auß verhengniß Gottes hinein brin-
 gen / dan er ist ein subtiler Geist / aber ein Has-
 fenscherb / ein Spülwisch oder ein Glasstück
 das etwas irrdisch / etwas grob / etwas em-
 pfindlich vnd dick ist / das kan er nit hinein
 bringen / ohne Verletzung der eusserlichen
 Haut / sondern bringt ers hinein / so muß er die
 Haut öffnen vnd brechen. Vnd das kan er
 durch sein natürliche Kunst vñ Geschwindig-
 keit wol thun / daß er nit allein den Menschen /
 wann er schläfft / also hart im Schlaf halten
 kan / daß er ihm einen Riß oder Wunden in
 sein Haut machen / vnd etwas darein stecken
 möge / sondern daß er auch denselben zugefü-
 gen Schaden jm widerumb auffß genawest
 in etlich stunden könne erstatten vnd zuheilen /
 daß der Mensch darvon / wann er wacker wird /
 aller dings nichts wisse / was ihm geschehen
 sey / sehe auch nichts an der eusserlichen Haut /
 sondern fühle allein den bösen Vnrath / der
 ihm darinn steckt.

Diß weil es natürlich ist / vnd auch von vie-
 len Menschen offtmals geleistet wird / daß sie
 durch

durch Getrânck einen zu solchem tieffen Schlass verursachen können / daß er in 24. Stunden nit erwacht / vnd so ihm auch ein Schenckel vom Leib geschnitten wird / ganz vnd gar nit fühlet. So nun die Menschen solches können zuwegen bringen durch ihre Kunst / durch Getrânck / vnd andere Kräuter / die sie applicirn möchten / wie viel mehr kan es der Teuffel / der alle Doctores in der Physica weit vbertrifft / vnd die humores in corpore humano dermassen kan erregen / daß der Mensch hart gnug entschlaffen muß. Also seind auch Medici / die sich außgeben / vnd ist möglich / daß sie wollen eine frische Wunden in einen Arm oder Schenckel machen / vnd in 24. Stunden widerumb zuheilen: So das ein cœcutiens Medicus thun kan / wie viel mehr der acutissimus Meisterhemmerlin / der die Heilkräuter besser kennet / vnd rationem curandi besser weiß / dann alle Doctores vnd alle Apotecker.

So aber jemand diese Meinung / welche doch natürlich ist / nicht gefallen wolt / derselbig mag ihm diese gefallen lassen / vnd halten / daß obgemelter Vnrath / als Schüssellumpen / Nasenscherben / Spülwisch / Eyerschas

len/ **Glaßflücker** / so man etwan einem auß
 ein Arm oder Bein thut/ nicht warhafftig zu
 vor/ als die Haut eufferlich ganz war/ darin
 nen gewesen sey/ sondern daß es bey manchem
 also zugehe/ daß so bald ihm etwa ein Beyn o-
 der Arm/ auß andern zufälligen Ursachen
 weh thut/ daß er vielleicht deß Nachtes darauff
 gelegen ist/ oder daß er sich sonst vermüdet / o-
 der so ihm ein Fluß gefallen/ alsbald solches
 denckt auß eine Zauberin / die vñ die hat mirs
 gethan/ mit dieser oder sener hab ich Unwillt/
 darumb hat sie mir ein Spülwisch ins Beyn
 gezaubert/ vnd gehet dañ in solchem Argwohn
 vnd kleinen glauben / vñnd durch sein eygen
 Phantasey macht vñnd dichtet er jm selbs dē
 Schmerken je länger je grösser / er klaget hin
 vnd her den Leuten / wie er deß Abends sey
 frisch vnd gesunde nider gelegen / vñnd in der
 Nacht sey ihm das begegnet / dieselben Leut
 helfen ihm dann seinen Argwohn bestättigen:
 Ja es ist nichts anders/ du bist bezaubert / du
 must es lassen auffschneiden vñnd sehen was
 drinnen sey/ das glaubet dann der gut Jäckel
 gern/ weil ers ihm auch zuvor selbst nicht an-
 derst eingebildet hat/ läst es auffschneiden/ vnd
 sichet mit grossem verlangen / mit grossem

warten/mit Augen / Ohren vnnnd Nasen dar-
auff/was doch darinnseyn werde/wz doch hers-
auff kommen werde. Dann er hat sonst etwan
mehr gehört/dz Spülwisch vnd Eyserschalen
pflegen darinn zuseyn / darumb meint er nit
anders/dann es werde auch da seyn.

Wann nun solcher Bnglaub einmal ge-
fast ist/Daß du einen Menschen ganz vnd gar
in verdacht hast/er hab dir gethan/ vnnnd kein
anders/so straffet Gott der Herr etwan durch
den Teuffel/vnd auff daß du in solchem Bng-
glauben zur Straff behalten werdest / ist der
Laufendkünstler da / vnd verblendt dich vnd
den Balbierer/vnnnd den ganzen Umbstand/
vnd in dem Augenblick / daß der Schnitt ge-
schieht/steckt der Gauckelmeister der Teuffel
Scherbenstück vnd anders hinein/ vnd wann
sie der Meister heraus zeucht / schwürestu
darnach tausent Eyd / es were allezeit darinn
gestocken / da es doch allererst hinein kompt/
wann es der Meister auffschneidet.

Ja es kompt auch wol also / daß im ersten
auffschneiden nichts heraus kompt / dann
Blut : Darnach aber / wann es sich mit
dem zuhylene etwas verweilet / von wegen
des Fluß/ der da seinen Ausbruch gewunnen

jaß/ vnd nicht ehe auffhöret/ es sey dann die erste Ursach dieses Fluß durch andere Arzney ruffgehaben : Du aber sihest nit auff den Fluß/ sondern denckest oder sprichst also: Es muß nit rechte Sach da nit seyn / daß diß Ding nicht will zuheylen / es muß gewiß Zauberey seyn/ so kompt der Teuffel darnach allererst / wann die Wund schon geschnitten vnd ein weil offen gewesen/ vnd steckt dir allerhand Materien hinein/ die hernach nachmals in den täglichen Verbindungen heraus gethan werden / als wann sie allezeit darinn gewesen weren/welches nicht ist. Dann manchmal einem sein Arm oder Beyn nit geschwollen/ sondern dem andern gleich ist / darnach aber im auffschnitt oder nach dem auffschnitt/ ein solcher Wust von Nadeln / Nägeln/ Glas / Hanff vnd Eyserschalen heraus gethan wird / daß/ so es ihm zuvor darinn were gewesen/nicht allein es ein grosse Geschwulst gemacht / sondern auch die Haut würde zerstoichen haben.

Darumb ist's nur eine Verblendung vnd des Teuffels Nebelkappen/die er dir ein weile auff die Nasen setzt / biß er das sein verrichtet. Dann so die losen Lehrbuben des Teuffels/
die

die losen Stümpler / die Gäuckler einen dermassen verblenden können / daß er ganz vnd gar vermeint war zu seyn / das doch nicht ist / wie viel mehr kan es der Erzgäuckler / der schwarz Caspar selbst : Er kan in einem Augenblick etwas verrücken / vnd ein anders an die statt setzen. Also daß eine Hex Milch auß einem Beihelstiel milckt / sol niemand meinen / daß der Beihelstiel Milch geben könne / sondern der Teuffel der stielet einer andern Ruhe die Milch / vnd läßt seine Höllyur / die Zauberinne / den Beihelstiel ein weil zocken vnd melcken / vnd er schittet ihr die Milch also fein mit strichen in ihr Gefäß / als wann die Milch im Beihelstiel were / da sie doch nicht darinn ist.

Was aber das Haar vnd die Bürsten anlangt / dieselben mögen zwar die Zauberinn auß befehl ihres Bulens etwa nach einem Menschen oder Noß schießen vnd werffen / daß sie es aber ihm in den Leib / in Wanst hinein so kräftig schießen können / daß ein Vieh oder Mensch dardurch umbkomme / das ist nichts / sondern so bald es der Hexen auß der Hand ist / regiert es der Sathan / der gibt ihm auß gerechtem Urtheil Gottes / einen nach

truck/ vnd weil er/ wie oben gemelt/ ein erfahr-
 ner Naturkünstler vnd Meister ist / kan er die
 poros oder Dampfflöcher wol so viel dilata-
 tirn vnd erweitern / daß er Bürsten oder
 Haar/ohn Verletzung der Haut / durch die
 poros ins Menschen oder Viehes Leib vnd
 Magen / oder wo nit durch die poros, doch
 durch andere offene gänge vnd meatus, deren
 viel am Menschen vnd Viehe seind/ bringen/
 vnd also Kranckheit vnd hernach den Tode
 verursachen kan. Also muß man dem Teuffel
 auch sein höchste vnd beste Meisterstück in die
 Physic vnd Natur / vnd nicht vber die Natur
 stecken vnd setzen / Dann Gott der Herr kan
 allein die Natur endern/vnd wider ihren Lauff
 etwas wircken/vnd nicht der Teuffel / qui se-
 cundum naturam, & non contra naturam
 operatur.

Ich muß aber noch weiter fragen sprichstu/
 weil ihre Mittel vnnütze Mittel sind/vnd die
 Verblendung des Teuffels in der Zauberey
 den größten platz hat/was solich dann von ih-
 rem hinwegfahren sagen/geschichts warhafft-
 tig/oder ist es nur eine Verblendung / daß
 sie meynen sie sehen in diesem oder jenem
 Ort. sie fressen/ sie lauffen/sie danken / sie hos-
 fieren

in die Weinfässer oder in die
Käse / thun sie es aber warhafftig / oder
nur ein Verblendung ihrer selbst?

Antwort kurz vnd rund: Alles was natür-
lich ist / das ist dem Teuffel auch möglich /
denn Verhengung vnd Vrtheil G. Dues.
Denn aber ist es natürlich / daß der Teuffel sei-
ne böse vnd ihm ergebene Weiber kan in der
Lust hin vnd hersühren Es ist natürlich vnd
ihm möglich / daß er einen Keller kan auff-
suchen / vnd da hinein mit seinen Bälgen wi-
cken / vnd ihren Mutwillen nicht allein vber
den Kamhasen vnd Käsekorb / sondern auch
den Weinfäß brauchē / dz ist möglich vnd dar-
umb auch glaublich. Mittler weil aber thut
sich der böse Feind in der gestalt eines Weibs
zum Mann ins Bett / vnd hält ihn wol so
hart im Schlass / daß er nicht erwacht / biß es
schick ist / daß die Teuffelshur widerumb kömme.

Darnach antwort ich auch auff die Fragt
daß es nicht allezeit warhafftig also zugehet
sondern daß nur ein Verblendung sey daß sie
mythen es geschehe also / da es doch nicht ge-
schicht. Als zu Exempel.

[Ein Edelmann ist gewesen / der hat auff
ein Zeit einen solchen Zauberer gefangen / vnd
als

Des Teuffels

ihm peinlich fragen lassen / von ihm
 den/das er nit gemeint hett. Nemblich
 des Junckers Weib were auch eine Zauberin.
 Darauff hat sich der Juncker kurtz be-
 vundt alsbald seine vnd seiner Hauß-
 freundschaft zu einer Gasterey gelas-
 etche als sie nun kommen/ vnd alles ist
 riget vnd angericht worden/hat er sich
 an den Tisch/ vnd sein Weib hinten an-
 sch in ein Ecken gesetzt/dz sie nicht habe
 kommen mögen. Vnd seind also frö-
 wesen. Mittler weil aber trit der Jun-
 vnd nimbt sich anderer Geschäften
 heist sie alle sitzen bleiben/ vnd guts
 eyn. Nun er zu seinem gefangenen
 r kompt/der jm die Zeit bestimpt hat/
 ihm den ganzen Handel der Zauber-
 ecken/ vnd also auch sein Weib zeigen
 hen sie mit einander durch des Jun-
 ner wol verwahrt an den bestimpten
 ihet er ein ganz fenlein Zauberin/vñ
 selbigen auch sein eygen Haußfraw.
) kompt er als bald widerumb zu
 ind findet seine Gäste beysammen/
 ing waren/fragt ob sein Haußfraw
) sey auffgestanden / da sagten sie

alle/ nein/ sondern sie sey gar frölich mit ihnen gewesen / vnd habe auch nicht begert auffzusehen.

Das ist ein Gespenst vnnnd Nebellappen des leyndigen Teuffels gewesen / der die Form vnnnd Gestalt der Edelfrawen hat an sich genommen/ nicht allein ihr ein böß geschrey zu machen / sondern auch die andern Hexen so viel desto sicherer in der Zaubererey ohn alle Forcht zu behalten/ weil ihres Junckern Fraw auch selbst eine Zauberinne seyn solte.]

Gleicher gestalt hat sich vor Jahren zugegetragen zu Rockenhausen / daß ein Amptman daselbst etlich mal hat solcher Leut viel verbrennen lassen / vnnnd doch entlich bey sich gezweifelt / ob sie auch was können möchten/ hat also abermal ihrer etliche in hafften gehabt / vnd sie ernstlich vmb ihren handel gefragt/ ob sie denn auch etwas könten aufrichten/ vnd ob sie ihm zeigen köndten/ vnd ob sie ihn ohne Schaden mit nehmen köndte. Dar auff als sie gesagt/ Ja/ hat er sie bey einander in eine Stuben gelegt / vnd loß gelassen / hat auch die Stuben außwendig wol verrigeln lassen/ vnd mit seinen Knechten wol bestellet/ daß sie wachen solten / vnnnd wo etwan die ge-

fan

fangene mutwillen wolten an ihme vben / daß sie hinein wischten / vnd ihm zu hülffe kämen. Nun das geschah also: Der Amptmann siß bey ihnen in der Stuben / hat etliche Liecht angezündet / vnd las in der Bibel / das Gesinde stund vor der Thür vnd wacht mit allem fleiß / vnd wolt gerne etwas neues sehen oder hören. Die Gefangene legten sich in ihr Stro/schnarchten vnd schliessen/ begerte keine nichts zu thun / dann daß sie sich etwa gestreckt / vnd im Schlaaff gewalzet haben. Als nun die Stunde kompt/ welche geordnet war/vnd noch eine Stunde darzu vorüber / vnd doch keine erwachen vnd auffseyen wolte/ sprach der Amptmann/ Auff/auff/auff/ vnd tratt mit einem Fuß ein paar / mit gunst zumelten / vorn Hindern/ da fuhren sie auff/ krazeten die Köpffe / vnd sagten / Ey/Ey/ Amptmann / wie waren wir doch so frölich / gelt nun gläubt ihrs/ daß es etwas daran sey / vnd als er sie erinnert/ wie sie nicht auß der Stuben kommen weren/sagten sie: Nein/Nein/ Amptmann/ wie dörrst ihr sagen / ward ihr doch selbst bey ons/da vnd da / auff der Wiesen/da dankten wir/vnd zum Warzeichen / so ist der Pfeiffer auff

auff einem Apffelbaum gefessen / vnd der Ast
ist vnter ihm zerbrochen. Als nach diesem
Warzeichen der Amptmann schicken lassen/
da befand sichs also / daß der Ast noch frisch
entzwey / vnnnd vnter dem Baum ein getrittelt
war. Das hat der Teuffel gethan / vnd ihnen
im Schlass eine solche Phantasey / einen sol-
chen Traum vnd Obiectum vorgestellt / als
weren sie darbey gewesen / dann warhafftig
seind sie nicht auß der Stuben kommen.

[Zu Straßburg hat sichs auch auff ein
Zeit begeben / daß ein solch verdacht Weib
hat zum Nachmal des Herren gehen wollen.
Der Pfarrherr aber hat ihr in der privat Ab-
solution so viel gesagt vnnnd so weit erforscht/
daß sie es gestanden / vnd er hat ihr mit schein-
baren Worten verheiffen / er wölle es auch
lernen / vnd mit ihr fahren / wann sie einmal
fahren wölle / haben also die Zeit bestimpt/
(doch hat sie der Pfarrherr so lang abgehal-
ten / biß er es auch könne) vnd als die Stund
da war / kompt er zu der Frawen / die sus-
chet ihr Ofengabel herfür / gab dem Pfarr-
herrn auch eine / nam Schmier auß einem
Häfelein vnnnd salbet die Gabel / sagt zum
Pfarrherr / er soles auch thun / vnnnd da
sie

Des Teuffels

o mit ernst am salben ist / schlecht sie das
iruck auff den Heerd / als ob sie der
ner geschlagen hett / vnd schmecket mie
Naut nicht anderst / als ein Ferckel vber
Sawtrog: Der Pfarrherr sieht ihr zu /
vil des Ends außwarten / biß etwan vber
Stunde sie wider zu ihr selbst kompt
t sie / sehet Pfarrherr / sehet / nun glaube
wie waren wir doch so frölich / wie assen
ancken wir? nun habt ihrs selbst gesehen.
Pfarrherr aber hat sie gestrafft / vnd zu
esagt: Du armes verführtes Mensch / du
icht von dem Herd kommen / sondern
a gelegen wie ein Vieh.]

Das ist ein Nebelkapp des Teuffels gewes
er hat des verstockten Weibes Sinn als
genommen / vnd ihr ein solche Verblens
gemacht / als zechten sie dapffer / vnd als
ie auch den Pfarrherr. Vnd daher
its auch / wenn sie schon die ganze Nacht
ssen vnd gefossen haben / als sie vorgeben /
ie doch des Morgens so hungerig seind /
s die hungerige Jaghunde / weil es
nur ein Verblendung ist.

Vom

Vom vierdten Puncten.

Weil sie dann nichts darzu thun/sondern der Teufel thut es alles allein/sie aber nur beredt/vnd verjrrt werden/als heten sie es/warumb straffe man sie dann/vnnd sonderlich an Leib vnd Leben?

Strauff gib ich erstlich Antwort / daß sie zustraffen seind / von wegen des außtrücklichen Befelches Gottes. Exodi am 22. cap. Die Zauberer soltu nit leben lassen. Zum andern / ist das ihr gänzlich vornehmen / Will vnd Meynung / daß sie einem schaden wollen/vnd meynē auch sie thun es. Weil sie dann nun den Willen habē/dz sie wollen schädigen/so nimbt man den Willen für die Werck vnd That an in allen Rechten / vnnd straffe sie als ob sie es auch selbst außgericht hetten. Zum dritten/seind sie meynendige / trewlose vnd abgefallene Leut von Gott vnnd ihrem Erlöser/die ihren Tauff vnd Glauben verläugnet haben. Darumb sollen sie auch am Leben gestrafft werden. Dann ob wol andere Ketzer vielfältig irren von Gottes wesen vnnd Willen/gerathen sie doch nicht dahin / daß sie außtrücklich Gott/vnd alles was Gottes ist / verläug-

äugnen / wie die Zauberinne thun müssen /
 vana sie dem Teuffel hulden vnnnd schweren:
 Da sie absagen Gott / seinen heiligen Engeln /
 vnnnd allen seinen Heiligen / ihrem Glauben /
 ihrer Lauff / dem Himmel / vnnnd der Seelen
 seligkeit / darzu sie dann vnser Erbskind der
 leydige Sathan mit süßen vnnnd tausentlisti-
 gen schmeichelworten vnd grossen verheissun-
 gen dieser Weltgüter bringen / vnnnd jämmer-
 lich verführen thut / inmassen sie die ganze zeit
 ihrer Zaubererij nicht eines Dingerhellers
 reicher werden / als sie sonst gewesen
 weren.

Vom fünfften Puncten.

Ob der Teuffel ihr Bul sich in Menschen gestalt
 verstelle / mit den Welbern zuschaffen
 habe / vnd sie erwan Kinder
 von ihm empfahen / &c.

Drauff gib ich diese Antwort / daß nie-
 mand zweiffeln sol / daß der Teuffel sich
 könne in menschliche Form vnnnd gestalt ver-
 kehren vnd verwandeln / auch mit den Mens-
 chen reden. Dann so sich der Teuffel in ei-
 nes

nes Engels gestalt verkehren kan / wie Paus-
 lus sagt / so ist's ihm auch möglich / in eines
 Menschen gestalt / das viel mal geschehen vnd
 offenbar ist. Daß aber der Teuffel bey den
 Menschen möge schlaffen / vnkeuschheit mit
 ihnen treiben / auch auß solcher Vermischung
 Kinder mit ihnen zeugen / das müssen wir et-
 was genawer suchen. Vnd zwar von dem
 Bey schlaffen der bösen Geister mit den Men-
 schen / zeuget Augustinus / lib. 15. de civitate
 Dei, cap. 23. Es ist ein gewisses geschrey /
 spricht er / bey denen / so solche dinge erfahren
 vnd erkennen haben / auch ihnen begegnet / vnd
 darvon gehört haben / daß da seyen Geister
 Syluani genant / so den Weibern viel zu-
 leyde gethan haben / bey ihnen zu schlaffen offte
 begert / vnd vnkeusche Werck mit ihnen zu
 treiben. Darwider aber schreibt Cassianus
 der Lehrer / vnd spricht : Es ist nicht wol zu
 glauben / daß die Geistliche Natur / als der
 Teuffel ist / mit den Weibern vnkeusche
 Werck köndte treiben. Dann solte etwas da-
 ran seyn / so würde man sehen / daß man etwan
 zu zeiten auß solchen Wercken des Teuffels /
 Kinder geboren wurden / das doch wir nie
 gehört noch gesehen haben. Darzu so vbes-

en die Teuffel solche vnflätige Wollüfte viel
mehr mit ihnen selbst/ dann mit den Frawen/
dann es seyn möchte.

Wil nun sehen/ daß der Teuffel auß ver-
hengnuß Gottes solche angenommene
Werck mag mit den Menschen treiben/ so ist
noch in keinem Weg zu glauben/ daß er ein
Weib schwängern/ oder sie Kinder von ihm
empfangen vnd in die Welt geben möge.
Dann es ist nie kein Mensch in dieser Welt
gefunden worden/der ohn Menschlichen Sa-
men von einem Geist empfangen/ vnd von ei-
nem Weib geboren sey/ dann allein vnser
Herr vnd Heyland Jesus Christus/ so vom
heiligē Geist empfangen/ vnd von Maria der
Jungfrawen geboren ist.

Daß aber Vicentius in libro Historia-
lis Speculi 21. Cap. 30. Hie einredet vnd sagt/
daß Bortigernus der König einmal sich un-
terstanden habe/ einen gewaltigen Thurn zu
bawen/ es sey ihm aber allezeit das Funda-
ment eingefallen vnd versuncken/ biß endlich
sey ihm gerathen worden/ er solte einen Men-
schen suchen/der ohne Menschlichen Samen
gezeuget wer/ der würde ihm anzeigen/ wie er
das Fundament setzen vnd legen solt/ dā ein be-
standt

Wandt haben möcht. Sey also im Königreich
einer erfundt worden/ der hieß Merlinus/ dieser
ward mit seiner Mutter für de König bracht /
alda sagt die Mutter / wie sie diesen ihren
Sohn Merlinum von einem Geist empfan-
gen vnd in die Welt geboren hett.

[Also schreibet Erasmus Sarcertus in
seinen locis communibus von de bösen Geis-
tern/ daß zu Dresden in Reichsen ein Zau-
berin sey verbrant worden / welche frey rund
bekant/ daß sie zwo Töchter vom Teuffel em-
pfangen vnd geboren habe / welche auch noch
zur selben Zeit/ Anno 1546. seind im Leben ge-
wesen.]

Hierauff antworte ich schlechte vnd einfäl-
tig / daß beyd dieser Merlinus vnd auch die
beyde Töchter von Dresden / nicht vom
Teuffel empfangen worden. Dann was auß
Geist geboren ist / das ist Geist/ vnd ein pur
latenter Mensch kan von keinem Geist sein
wesen haben / als von einem Vater/ sondern
es ist gewißlich also zugegangen.

[Nach dem die Mutter Merlini vnd die
Zauberin von Dresden sich dem Teuffel er-
geben haben / vnd ihme in alle seine Sachen
bewilliget/ wie dann alle verzweiffelte Weiber

Des Teuffels

und Hexenthum / so dem Teuffel gelobt
und versprochen seind / hat ihnen der Teuffel
Nacht im Schlaaff eine solche starcke ein-
bildung mit Phantasien in ihr Gemüt ein-
ben vnd eingeworffen / dardurch ihre Sinn-
safft vnd bezwungen / daß sie nicht anderst
meint / dann er sey bey ihnen gelegen / weil sie
Schlaaff alle Vorbildung des Wollusts
empfunden haben / Darnach aber als sie nicht
ders gemeint / dann er sey bey ihnen gewe-
sen / hat er durch seine Kunst / durch seinen Bes-
itz / durch seinen Beschick vnd prestigium
in den Leib außgeblehet mit Luste vnd An-
gen / oder andern Dingen / damit sie gewey-
ßet seyen schwanger. Vnd da endlich die
urtszeit kommen / hat Gott ihm verhengt
zugelassen von wegen des Unglaub-
ens / daß er ihnen hat wehe im Leib gemacht
in gerümpel darinn angefangen / den
Athem vnd den Athem / den sie bey sich gehabt
hat getrieben / vnd bald ein ander Kind / so
sonsten zuvor gestolen / alda an die
Welt geben / vnd heimlich vnder gelegt / wela-
s dann die Mutter mit ihren betrogen
innen angenommen vnd also auff-
er-
at.]

[Das solches wahr sey / nemlich daß der Teuffel einer Hexen / den Hurensack also kan aufftreiben vnd auffbleen / ob sie schon kein Kindt tregt / bezeuget ein Exempel / welches zu Costniz am Bodensee geschehen ist. Daselbst hat auch ein geschlachte Tochter / Magdalena genant / gedienet / vnd hat sich dem Teuffel ergeben / der auch Vnkeuschheit mit ihr getrieben vnd geübet hat / Hernachmals aber ist sie von den Predicanten vnnnd andern frommen Leuten der grewlichen Sünd erinnere vnd dahin gebracht worden / daß sie warhafftige Busse gethan / vnnnd dem Teuffel widersprochen hat / vnd ist widerum zu ihrem HERREN Christo getretten. Der Teuffel aber hat ihr weder Tags noch Nachts keine Ruhe gelassen / sondern ihr wehe im Leib gemacht / daß man zu offtermal die Hebammen vnd andere Frawen beschickt hat / in der Meynung / sie werde ein Kind gebeeren / solchen zwang / Angst vnnnd Noth hat sie ohne vnterlaß erlitten / ist aber unrein Nebekappel vnnnd Betrug des Teuffels gewesen. Dann sie zu allen mahlen auß ihrem fordern Leib / durch solchen zwang / Nessel / Glas / Holz / Haar / Werck / Beyn /

E iiii

Stein /

Des Teuffels

in / Eysen vnd dergleichen Ding so viel
zebracht hat / vnd so viel von ihr gangen/
es vnzählich gewesen ist / wie das jung vnd
o sie gesehen vnd besucht / erfahren haben /
alles der Teuffel zu ihr gethan / vnd sie
ariert hat.]

Daß aber auch der Teuffel andern Leus
so etwa ruchlos sind / vnd die Kinder ins
uffels Namen wider segnen / ihre Kinder
kelen pflege / das ist auch kein zweiffel.
In daher kommen die Wechselkinder / daß
Teuffel sich in eines Kinds gestalt hat in
Wiegen gelegt / vnd hat das recht Kindlein
weg genommen : Er aber hat in der Wie-
gelegen als ein etend Kind / hat viel gefres-
vnd geschiffen / wie er dann ein Vnflut ist /
zheule / vnd den armen Eltern das herbe
angethan / die gemeint / es sey ihr Kind /
dann vor dieser Zeit mehr von solchem
penst erfahren / dann bey vns / da es wei-
muß vor dem H. Evangelio / Gott sey
hr vnd danck. Zu Hefloch bey Dorn-
/im Saw gelegen / hat sichs auff ein Zeit
tragen / daß ein Keller oder ein Hofmann
sen / der sich mit seiner Köchin heimlich
zwischen ihnen beyden also verlobt / weil

sic

Sie sich nit öffentlich nehmen dörrften / inma-
 ßen er ein Diener der Geiſtlichen war / ſo ſolt
 doch ihre Beywohnung eine Ehe ſeyn / vnd
 wolten ſich auch nicht anderß gegen einan-
 der verhalten / dann Eheleut: Vnd als ſie ein
 Kindlein mit einander bekommen / hat ſie
 Gott der Herr alſo heimgeſucht / daß er ſie
 mit einem Wechſelfnd geſtrafft hat / das hat
 nicht wollen wachſen / es hat nicht wollen zu-
 nehmen / es hat Tag vnd Nacht geheulet / vnd
 hat viel geſſen / entlich iſt die Frau raths
 worden ! ſie woll ihr Kind gen Newhauſen
 auff die Cyriars Wag tragen vnd wägen laſ-
 ſen / vnd auß dem Cyriars Brunnen ihm zu
 trincken geben / ſo möcht es beſſer mit ihm
 werden / dann zur ſelbigen zeit diß ein hoher
 Glaub war / ſo man ein Kind zu Newhau-
 ſen wägen ließ auff der groſſen Cyriars Was-
 gen / das nicht denen wolt / ſolt es ſich gewiß-
 lich in 9. Tagen entweder zum Leben oder
 zum Todt endern. Als ſie nun bey Weſtho-
 ven in den Klawer kommen mit dem Kind /
 vnder welchem ſie getragen / daß ſie gekleicht
 vnd geſchwist hat / alſo ſchwer iſt es ihr wor-
 den / iſt ihr ein fahrender Schüler bekommen /
 der hat zu ihr geſagt: Ey Fräwlein was trage

E v ihr

ihr da für einen Unflat / es were nicht wun-
 der / daher euch den Hals eintruckte / hat sie
 geantwort / es were ihr liebes Kind vnnnd wolt
 nicht denen oder zunehmē / vnd darumb wölle
 sie es zu Newhausen wägen lassen : Er aber
 sprach / es ist nicht ewer Kinder / sondern es ist
 der Leibhafftig Teuffel / werffte den Schelmen
 in die Bach : Als sie aber nicht wolt / sondern
 immer darauff bestund / es wer ihr Kind vnnnd
 küßet es / sprach er ferner / ewer Kind stehet
 daheim in der Stubenkammer hinter der
 Arcken / in einer neuen Wiegen / diß ist der
 Teuffel / werffte den Unflat in die Bach / das
 hat sie mit weinen vnnnd heulen gethan / vnnnd
 als bald ist ein solch geheul vnnnd gemur-
 nel vnder derselben Brucken / so daselbst
 über die Bach gehet / gewesen / als ob es ein
 rauffen Wölff vnnnd Beeren wer / vnnnd
 als sie heim kommen / hat sie ihr Kindlein
 frisch vnnnd gesund in einer neuen Wiegen
 vnnnd / Gott der Herr hat ohne zweiffel das
 Kindlein erhalten die zeit vber / als sie den ley-
 igen Teuffel das Wechselkind geseuget
 hat.

Vor dreyen Jahren hat sich nachfolgende
 verhoffte Histori zugetragen : . Nahe bey

Preß

Dreßlaw wohnet ein namhaffter Edelmann/
 der hat im Sommer viel Hår vnd Grumet
 auffzumachen/darzu ihm dann seine Vnder-
 thanenfröhen müssen/vnder diesen ward auch
 beruffen ein Kindbetterin so kaum acht Tag
 im Kindbett gelegen. Wie sie nun sihet /
 daß es der Juncker haben wolt / vnd sie sich
 nicht widern könt / nimpt sie ihr Kindlein mit
 ihr hinaus / legt es auff ein häufflein Gras/
 gieng von ihm/vnd wartet dem Hårmachen
 auß. Als sie nun eine gute weil gearbeitet/vnd
 zu ihrem Kindlein / dasselbige zu säugen/ ge-
 hen wil / sihet sie das Kind an/schreyet heff-
 tig/vnd schlägt die Hände vber dem Kopff zu-
 sammen/ vnd klaget männiglich / diß were
 nicht ihr Kind/ weil es so geizig ihr die Milch
 enhöge/ vnd so vnmenschlich heulet/ das sie
 an ihrem Kinde nicht gewohnet were : Wie
 dem allem / so behielt sie es etliche Tag vber/
 das hielt sich so vngedührlich / daß es die gute
 Fraw gar nahe verderbet hette : Solches
 klaget sie dem Junckern / der saget zu ihr :
 Fraw/wann euch düncket / daß diß nicht ewer
 Kind sey / so thut eins / vnd traget es auff die
 Wiesen / da ihr das vorige Kind hingelegt
 habt/vnd streicht es mit der Ruthen hefftig/
 so

Des Teuffels

set ihr wunder sehen. Die Fraw folgte
 unckern/ gieng hinauß vnd striche das
 selfind mit der Ruhthen / daß es sehr ge-
 n hat. Da brachte der Teuffel ihr ge-
 Kind/ ond sprach: Da hastu / vnd mit
 am er sein Kind hinweg. Diese Ges-
 t ist lautbar/ vnd beyde jung vnd alten
 bigen Gegend / vmb vnd in Preßlaw/
 ündig.

[Also kan der Teuffel etwan ein Kind
 lich stehlen/ vnd einer andern vnterlegen/
 welcher er eine zeitlåg zu schaffen gehabt /
 ie meint das Kind sey von ihm. Ein an-
 re Histori auch hicher dienstlich / zeucht
 'incentius in naturali Speculo, auß dem
 buch Elimandi, lib. 3. cap' 26. & 27. wie
 zu Eßlen am Rhein viel stattlicher Leut
 einem Pallast auff den Rhein geschawet.
 d alda gewar worden eines Schiffleins/
 ches den Rhein hinab gefahren vnd vor-
 her ein weißer Schwan geschwommen/
 d an einer silbern Ketten das Schifflein
 lach gezogen hab / darin sey gestanden ein
 er vnd unbekant'r Ritter / der auß dem
 hifflein an das Land gesprügen sey / alda
 öllen ein Weib genommen/ vnd viel Kin-
 der

der mit ihr gezeuget / aber nach etlichen Jahren / sey der Schwan mit dem Schifflein wider kommen / vnnnd sey der Ritter wider hinein gesprungen / vnnnd nimmermehr gesehen worden / seine Kinder aber vnnnd sein Geschlecht / spricht Helimandus / seye noch lange Zeit hernach im Leben blieben.]

[Das ist der Teuffel gewesen / der sich in eines Ritters gestalt verkappt hat / aber die Kinder / so er bey seiner Frawen vberkommen / seind warhafftige / natürliche Menschen Kinder gewesen / die er etwan anderswo gestolen vnd verwechselt hat / vnd zur zeit der betrieglichen Geburt seiner Frawen vntergelegt vnnnd vnterschoben hat / vnnnd andere Leut also verblendet / als kämen sie von der Frawen.

Es kan auch geschehen / daß der Teuffel nicht allezeit Kinder anderswo stilt / sondern daß er sich selbst in der gestalt eines Kinds darlegt / vnd je länger je mehr sich läßt ansehen / als wann er mit dem Alter auch wüchs vnd grösser würde.

[Als zum Exempel. Sanfridus Antiochensis dorus sagt (als dann meldet Vincentius in naturali Speculo lib. 3.) daß sich in Sicilia warhafftig begeben hab / daß ein junger Gesell

des

der wol schwimmen konnt / des Nachts bey
 Mondschein im Meer gebadet hab / der hab
 ergriffen eine Meerfrawen vnd mit starcker
 Krafft gehalten / vnd sie mit ihm ans Land
 bracht / habe sie mit seinem Mantel bedeckt
 vnd heim in sein Hauß geführet / sie offents
 lich zur Ehe genommen / welche sich auch
 freundlich gegen ihm erzeigt vnd ihn wol ge
 halten hab / aber kein Wort nie reden wollen.
 Als aber nun seine Gesellen vnd Nachbarn
 beduncken idolt / es wer kein rechte Sach / vnd
 es were kein natürlich menschlich Weib / son
 dern nur ein Betrug vnd Gespenst / riechten sie
 ihm also / er sol sie nötigen / zusagen von wann
 nen sie wer / vnd warumb sie nicht redet. Nun
 hatte sie empfangen vnd von ihm einen Sohn
 geboren / den nam er auff ein Zeit vnd drätwet
 der Frawen / wo sie ihm nicht würde sagen /
 von wannen vnd wer sie were / so wolt er den
 Sohn ertöden. Darauff fieng die Fraw
 an zu reden vnd sprach : O du vnfeliger
 Mensch / du solt wissen / daß du ein gute
 Haußfraw verleurest / weil du mich zwingest
 zureden / dann ich were bey dir allweg blieben /
 vnd es were dir wol mit mir gewesen / so
 wu mich hettest lassen einen Stummen blei
 ben /

/ vnd damit verschwand sie. Aber
 der Kaiser der vater hernachmals auch offte
 in Meer / vnd begab sich auch entlich /
 in die Meerfraw sein Mutter herzu
 zu kommen / ergreiff den Sohn / vnd fñhrt
 ihn dahin / das man ihn auch darnach nim-
 men nicht gesch.

Die Meerfraw vnd auch ihr Sohn / seind
 nicht lebendiger Teuffel gewesen / deren
 einer sich in Weib form / der ander aber sich
 in eines Kinds gestalt verkappet hat. Dann
 dieser Sohn nicht wer der Teuffel gewes
 / sondern ein wahr menschlich Kind / das
 der Teuffel etwa anderstwo möcht gestolen
 / vnd so were er in dem Meer ertrücken / nach
 dem er von der Meerfrawen vnder das Was-
 ser ist gefñhret worden / vnd wann er ertrun-
 ken vnd todt gewesen were / heff ihn das Meer
 zu seinem Brauch an das Land oder See
 zu bringen vnd außgeworffen. Dann
 das Meer leidet keinen Todten. Das ist aber
 alles nicht geschehen. Ergo &c.

Endlich muß ich zu Auflösung dieser fra-
 gen / die nemlich der Teuffel mit dem Men-
 schen

sehen möge solcher gestalt zu schaffen haben /
 daß sie Kinder von ihm empfahen vnd gebes-
 ren / auch diß melden / daß etwa einer möchte
 denckē / der Teuffel / als ein geschwinder Phy-
 sicus / könne einem Menschen / der ohne das
 sonst venerus ist / ein solch objectum & for-
 tem impressionem oder Einbildung machen /
 daß ihm das Semen entgieng / welches er dann
 auff fasset / vnd in ein ander Hexen oder Teuf-
 felsgefäß schütten möchte / wie sie dann sagen /
 die lösen Betteln / es sey wie ein kalter nasser
 Sack oder Lumpen / wenn er mit ihnen zuthū
 habe: Diesen gedanckē lasse ich also einem je-
 den bleiben / vnd halte wol darfür / daß ers / als
 ein vorwitziger Geist offte wunderbarlich mit
 seinen Hexen treibe vnd mache. Daß aber
 Kinder auß solchem Samen kommen solten /
 das ist nichts / wie wir hören werden.

Es möchte auch wol ein anderer diese spe-
 culationem haben / daß der verli pellis vnd
 geschwinde Teuffel möchte seinen Brauch
 endern / daß er sey bißweilen dæmon Incubus
 in Manns gestalt / bißweilen aber ein dæmon
 Succubus in Weibsgestalt / vnd könne also
 bend mit Weib vnd Mann zuschaffen haben.
 So er Succubus ist / empfahe er etwa von ei-

nem

den Mann den menschlichen Samen / vnnnd
 dann zu Gottlosen / Bypigen / vnnnd
 mit ergebene[n] Weibern / bey denen sey er ein
 Incubus vnd giesse denselbigen Samen in sie
 vnd darauff kommen darnach Kinder / nicht
 vom Geist / sondern von menschlichem Sa-
 men empfangen vnnnd geborn / welchen der
 Teuffel eingegossen hat.

Die Speculationem vom Succubo &
 Incubo Diabolo kan ich nicht verwerffen /
 gewis ist / daß er sich in tausent form ver-
 zeihen kan. Daß aber auß diesem gestolenen
 Samen Kinder mögen kosten / das ist nichts /
 dieweil er kalt / vnkräftig vnnnd vom hin vnd
 her tragen verändert vnnnd vnnütz wird zur
 Geburt. Vnd Conciliator im Buch der Arz-
 ney / differentia 25. legt diesen Handel recht
 auß / vnd spricht: Du solt wissen / daß die Ge-
 mächte des Manns der gebärenden Krafft
 ein Fürst vnd Herr seind. Das auch bezeuget
 Galenus mit mehr Worten vnnnd besserem
 Verstand / da er spricht: Wiewol die Ge-
 mächte der Menschen eine sonderliche Krafft
 haben zu dem gebären / so kompt doch darvon
 nicht der erste Ursprung / mögen auch allein
 durch sich selbst solches nicht vollbringen.

Des Teuffels

der erste anfang kompt her auß dem
durch die inwendige vnd lebendige
/ die dann ihr Maß vnd Art wol tem
vnd zurüsten kan/ durch welche die Ge
herrschen vnd gewalt haben zu dem ge
/ aber nicht vollkômlich zc.

ß dem Spruch schleuß ich / daß der
sel die menschliche Samen / so ihren
nung vñ Krafft erstlich auß dem Herze
rselbigen Hiß vnd Wärme habet/ nicht
hen noch kräftig aufflesen kan noch

Vnd ob schon der Teuffel durch hilff
vnd verzweifelter Menschen durch ver
uß Gottes den Samen überkompt vñ
en mag / so mag doch allein auß dersel
Eingießung ohn andere Kräfte vnd
nd / wie jetzt gesagt / nichts lebendiges/
noch kräftiges geboren werden.

sonst aber kan der Teuffel als ein succu-
der incubus mit einem Menschen zu
en haben / ihm schaden zuzufügen / wie zu
h im Schweizerland sichs begeben hat/
n Metzger Gesell des Nachts seinem
erb nach gewandelt hat / vnd auch der
igkeit nach gesittet / ist ihme eine hüpsche
erschienen / als er vermeint / hat sie be-
schlaf

Schlaffen / vnd die Unkeuschheit mit ihr vollbracht : Ist aber von Stund an also frantz worden / daß ihm sein Gemächt mit aller zugehör entbrunnen vnd verfaulet ist. Das ist der Teuffel Succubus gewesen.

[Es ist auch ein gemeine Weib daselbst gewesen / so sie des Nachts von dem Teuffel in menschlicher gestalt ist beschlaffen worden / ist auch von stund an frantz / vnd dermassen ihr Leib mit dem kalten Brandt entzündt worden / daß kein schneiden davon nit geholffen / vnd sie vorm neundten Tag gestorben ist / daß sie auch so elend worden / daß alle ihr Eingeweyd ist ausgefallen: Das seind straffen vnd warnungen Gottes / damit männiglich lerne / die grosse vnd schwäre Sünd der Vppigkeit zu meiden.]

Dieser Exempel vnd Historien habe ich nicht verschweigen können / sie auß vorgehenden Frage so viel desto baß zu entrichten / deren etlicher Grund vnd Summa dieser ist / des Teuffels auß eigenem Gewalt / ohne verhängnuß Gottes / solches nicht vermöge / vnd ob er schon viel solcher weiß vnd wirklich treibet / welches Gott vmb der Sünde willen verhängt / so kan er doch keine Frucht von dem

Diß Teuffels

Menschen erwecken. Dann Gott ihm das immermehr vergönnen wird. Dergleichen Historien weiß ich noch wol mehr auß andern Historien vnd gelehrter Leut Bücher herbey bringen / wils nun fürze halben vnderlassen vnd mit wenig vergnügt seyn.

Ob aber der Teuffel gewalt habe die Kinder zu stelen / vnd ob er die verwechseln möge / wiltu also halten. Wann Gott das verhengt / so vermag ers / vnd besonders an denen Kindern / so Ungottsförchtige vnd verruchte Elten haben / auch etwa Knecht vnd Mägde zusammen kriechen / vnd aller Suberey vnd vnkeuschheit ergeben seind / die gerne viel Kinder helffen anstellen vnd zurüsten / tragen sie aber vnd gebären sie auch mit großem Unwillen / fluchen vnd wünschen ihnen etwan alles Unglück noch in Mutterleibe / darnach so bald sie geboren seind / vnd etwan weynen vnd schreyen / so gibt man sie mit Windeln vnd Wiegen allen den Teuffeln / so nahe oder fern seind / man segnet sie Tag vnd Nacht ins Teuffels Namen nider / vnd in desselben Namen hebt man sie widerumb auff. Wann solches geschicht / was solte dann hindern oder darvor seyn / daß Gott solche Ding an Vatter oder

oder Mutter nicht straffen solt? Wiewol
 Gott die vnmündige Kinder segnet vnd in
 seiner Hut etwa anderst wo behelt / daß ihnen
 der Teuffel nicht darff schaden zufügen / er er-
 laube es ihm dann. Dann auch die starcken
 Engel Gottes bescheiden seind / nicht allein
 auff vns alten / sondern wie wir lesen Matthei
 am 18. cap. auff die jungen vnmündigen Kin-
 der vnd Seugling / ihnen zu dienen vnd sie zu
 bewahren.

Diß hab ich also kürzlich / in grosser eyl /
 männiglichem zu gutem Bericht zusammen
 lesen / vnd auß Christlicher Wolmeinüg nicht
 verhalten sollen noch wollen. Wer aber gern
 weiter von diesem Handel lesen / vnd sich in
 grossen tractaten verwirren wolt / demselbigen
 hab ich diß Büchlein nicht verfertiget / son-
 dern die etwas kurz davon wolten wissen / vnd
 die vbrige zeit besser anlegen.

Spero me bonis excusatum esse, malis
 ne cupio quidem.

